

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 35 (1988)

Artikel: Wahrnehmungsethik : Versuch einer Ergründung umweltethischer Verbindlichkeit
Autor: Stiefel, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahrnehmungsethik¹

Versuch einer Ergründung umweltethischer Verbindlichkeit

Von ROLAND STIEFEL

I

«Nun steht es in der Evolution nirgends geschrieben, dass unsere Spezies überleben muss.»¹ – Sind wir bald am Ende?

Der Mensch, eingeordnet in die Evolution und nicht deren unbedingtes Zielprodukt, geht aufrecht, und er bewegt sich ungesichert in seiner Umgebung. Die moderne Anthropologie hat den Weg nachgezeichnet. Aus dem tierischen Instinktverhalten und aus der unbewussten Psyche entwickelt sich ein Bewusstseinskern, der den Menschen von allen übrigen Lebewesen unterscheidet, ihn zu ausschliesslicher Freiheit befähigt und gleichzeitig einsam macht. Der aufrechte Gang verschafft Übersicht, und die ausgreifende Bewegung durch Raum und Zeit verlangt Umsicht, Organisation, selbstverantwortliche Reflexion. Aus bewusster Organisation entwickeln sich Herrschaft und Hierarchie. Raum und Zeit werden behändigt. Unsere schmale Jetzzeit: gekennzeichnet durch ein Übermass an blinder Behändigung des umgebenden Raums. Atmet dieser noch? Sind wir, im Gefolge einer rasanten Verringerung fremder Atemzüge ringsum, selbst bald zu Ende?

Sind wir, auf uns selbst gestellt, aber evolutionär-ökologisch vernetzt, langfristig womöglich doch auf Käfer angewiesen?

«Wenn wir (...) überleben wollen, ist es für uns unabweisbar, aus der Evolution jene Bedingungen zu erkennen, unter denen wir überleben können.»²

Im anthropologischen Rückblick: Ungesichert, aus der Höhle geworfen, auf sich selbst verwiesen, obdachlos geworden, sucht der Mensch seine Behausung – er muss sie sich fortan selbst herstellen.

Die Etymologie des Wortes «Haus» und sein Niederschlag im Volksglauben zeigen das vitale menschliche Bedürfnis nach Schutz und, bewusstseinsmässig damit verknüpft, nach Sinngebung. So leitet sich «Haus» von einer indogermanischen Wurzel ab, aus der auch der «Hort» (das «Angehäufte», die «Fülle») und die «Hose» (ursprünglich allgemein die «Hülle», «Bedckung») entstanden sind. Alte Bedeutungen von «Haus» verweisen auf «Familie» und «Heimat». – «Die Glaubensvorstellungen, die sich an den

¹ Veränderte Fassung eines Referats, gehalten am X. Internationalen Jean Gebser-Symposium, 10. bis 12. Juni 1988, in Schaffhausen.

wichtigsten Schauplatz menschlichen Erlebens knüpfen, geben Einblick in die menschliche Seele und in die Geschichte des Menschen. In den zahllosen Schutzmassnahmen gegen dämonische Angriffe spiegelt sich der schwere Kampf, den der Mensch in alter Zeit gegen die Naturgewalten zu führen hatte. Allmählich wird das Gefühl, das Haus verleihe Schutz, immer stärker. In der dichterischen Phantasie weitet sich das H. zur Welt, d. h. die ganze Welt muss nach dem Muster eines wohlgezimmerten H.es aufgebaut sein. (...) Das H. und sein Besitzer stehen im Volksbewusstsein in engster Verbindung. Der H.name geht auf die Besitzer über. Holz- und Wasserrechte sind an das H. geknüpft, auch das Recht, bei Prozessionen einen Altar aufzustellen. Eine besonders schwere Strafe war nach altem Rechte das Niederreissen des H.es.»³

Das Haus als menschlicher Lebensraum – verknüpft mit dem Gebot, «aus der Evolution jene Bedingungen zu erkennen, unter denen wir überleben können». Wie lauten die Bedingungen?

Den, der einen Marienkäfer tötet, trifft das Unglück. – «Deutlich geht aus Kinderreimen hervor, dass der Marienkäfer seit alters die Rolle eines Boten oder Dieners der Gottheit spielte.»⁴

Das menschliche Bewusstsein, seinerseits evolutionär entstanden, hat anderseits die Vorstellungswelt der Götterboten längst hinter sich gelassen. Es waltet selbsttätig im Haus – was immerhin heisst: Der Mensch bedarf des richtigen Verhaltens in einem doppelten Sinn – zum Schutz seiner selbst und der Mitbewohner und zum Schutz des Gehäuses. Die gegenseitige Abhängigkeit widerspiegelt sich im Wort «Ethik» – entstanden, gemäss Aristoteles, aus ἡθος (Gehäuse, Gehege, Wohnung, Aufenthalt) und ἔθος (Brauchtum, Sitte): Die Verbindlichkeit des naturgemäß notwendigen und gewohnten Wohnens im selben Gehäuse schafft jene Konvention des «richtigen», angemessenen Umgangs mit Mitbewohnern und schützendem Raum, die sich im Wort «haushalten» ausgeprägt hat: Das «Haus halten» meint somit auch, sich kraft des Bewusstseins gegenseitig Sorge tragen.

Damit ist ein erster vorläufiger Umriss von «Ethik» in deren ursprünglicher Bedeutung gegeben. Er hält der Jetzzeit nicht stand. Weshalb? – Das Gehäuse ist zerbrochen. Wir sind nicht mehr dort, wo wir wohnten. Konkret, HANS JONAS: «Alle herkömmliche Ethik rechnete nur mit nicht-kumulativem Verhalten.» – «Das Wohl oder Übel, worum das Handeln sich zu kümmern hatte, lag nahe bei der Handlung, entweder in der Praxis selbst oder in ihrer unmittelbaren Reichweite und war keine Sache entfernter Planung. Diese Nähe der Ziele galt für Zeit sowohl als Raum.» – «Aber die kumulative Selbstfortpflanzung technologischer Veränderung der Welt überholt fortwährend die Bedingungen jedes ihrer beitragenden Akte und verläuft durch lauter präzedenzlose Situationen, für die die Lehren der Erfahrung ohnmächtig sind.»⁵

«...durch lauter präzedenzlose Situationen»: Das Gehäuse ist zerbrochen.

Die Käfer, zu Chiffren im Insektizid-Kalkül geworden, gehen verloren.

Droht Niemandsland?

Einerseits bestehen Verhaltensnormen, durch bewusstseinsmässige Konvention gesichert; und anderseits stehen wir heute vor einem – kraft menschlicher Freiheit freigesetzten – Fortschritt, der beliebige Eigendynamik entwickelt: Verläuft quer durch menschliches Bewusstsein eine unüberbrückbare Kluft? Erscheint Ethik nur gerade noch als Ornament am Horizont?

- Es ist weiter nach ihren Möglichkeiten zu fragen.

Ethik entsteht dort, wo zwei Werte miteinander kollidieren und in der Verwirklichung nach eindeutiger Prioritätsetzung verlangen. Solche Wertkollision sprengt vielfach die Sinnkonvention: Das einsame Gewissen steht gegen überlieferte Sitte, die Moralität als unbedingtes Prinzip gegen herkömmliche und geschichtlich variable Moral. Wer selber schon in solcher Entscheidung stand, kennt ihre Anspruchshärte. Der Wert-«Anspruch» will Antwort. Verantwortung erwächst aus dem Gewissen; und dieses wurzelt im Gemüt. – Das sind vorläufige Formulierungen. Sie bedürfen später der Präzisierung.

So viel ist bis jetzt, auf die Jetzzeit bezogen, ersichtlich: Die Vorstellung vom wohlgezimmerten Welthaus, wie sie im Volksglauben auftaucht, ist zerbrochen. Statt konventioneller Verbindlichkeit erleben wir ethisch echolose fortschreitende Einzelakte; anstelle des schützenden Gehäuses: der Griff ins Niemandsland; anstelle ethischer Rückbindung beschränkten Handelns: unbeschränkt-beliebige Fortschrittdynamik, der man nachträglich mit Ethikkommissionen zu begegnen oder wenigstens zu folgen versucht. – Notstandsethik?

Scheinbar winziger Natur-Notstand angesichts verschwindender Käfer...⁶

- Notstandsethik gegenüber dem menschlichen Zugriff auf geringste Wesen? Oder überlassen wir die Auszählung des Artentods dem Computer, unserem Produkt? Beschränken wir uns auf die Bezeichnung dessen, was das von uns Hergestellte bewirkt?

Was heute zugespitzt und in solcher Tempozuspitzung höchst gefährlich erscheint, gehört an sich zum Potential menschlichen Bewusstseins: Projektionen über das Gehäuse hinaus – als «Entwurf» aus dem Unbewussten verstanden – liefern die Idee, den Umriss dessen, was der Mensch bewerkstelligen könnte. Aber: Der Projektions-Entwurf – in Form technischer Erfindungen etwa – muss bewusstseinsmässig eingeholt, integriert werden; sonst entsteht – vom kollektiven Unbewussten mächtig angetrieben – eigendynamische technische Beliebigkeit. Was heute – angesichts der Kluft zwischen Moralität und veräusserlichtem Fortschritt – not tut, ist die vitale Verbindlichkeit einer Ethik in wachsendem Niemandsland, ihre Integration in die Lebenspraxis des einzelnen und des Kollektivs. Welche Vorgaben bieten bisherige ethische Theorien?

- 1 Die *Normenethik* orientiert sich an absolut verstandenen Handlungszielen. Der Mensch bewegt sich in komplexer Wirklichkeit; sein Tun und Lassen

aber hat er auf unbedingt gültige Werte auszurichten. – Ihre Grenze findet die Theorie dort, wo sie prinzipienhaft von der konkreten Wirklichkeit so unnachgiebig abstrahiert, dass die Güterabwägung unmöglich wird und ethische Ausweglosigkeit entsteht. Beispiel: Bei einer schwierigen Geburt sieht sich der Arzt – unter dem Gebot «Du sollst nicht töten» – vor die Wahl gestellt, entweder das Leben der Mutter oder dasjenige des Kindes zu retten...

Demgegenüber betont die *Situationsethik* den Wert des individuell gewählten Verhaltens – losgelöst von allgemeingültigen verpflichtenden Normen; der situationsbezogene persönliche Lebensvollzug wird wichtig; die gewählte Entscheidung gibt Antwort auf eine bestimmte konkrete Situation, verantwortet diese und schafft dadurch einen ethischen Wert. – Die Gefahr: «Der Mensch kann sich in seinem Sollen ethisch so oder anders entscheiden, wenn er nur die Verantwortung für sein Handeln auf die eigene Kappe nimmt und niemals Reue zeigt. Was verbleibt, ist ein heroisches Ethos des Sollens, das das Normative in (...) inhaltlich bestimmter Hinsicht völlig offen lässt.»⁷

Analog dazu ist in der *Gesinnungsethik* nicht das äussere Verhalten, sondern die innere Einstellung, welche dieses lenkt, massgebend. – Im Extremfall kann hier der unbedingte persönliche Gewissensdrang den ethischen Wert einer Handlung auf blosse Subjektivität reduzieren. Beispiel: Der Terrorist missachtet fremdes Leben aufgrund einer wie immer gearteten Gesinnung; das menschliche Grundrecht auf Leben verfällt der Beliebigkeit.

Alle drei skizzierten Theorien zeigen Möglichkeiten, die wohl erst in einem Miteinander fruchtbar werden: Einer Relativierung aller Werte steht die Normenethik entgegen; die situationsbewusste Ethik stellt den Einzelmenschen unabdingbar in die Realität; dass jede Wertentscheidung aber nicht allein gemäss feststehenden Geboten beziehungsweise konkreten Situationen erfolgt, sondern ihre Kraft aus dem je eigenen Menscheninnern bezieht, betont die *Gesinnungsethik*.

Der Käfer gehört wie der Mensch zur «Schöpfung», müsste also in seinem Bestand geschützt werden. Was aber, wenn er Pflanzen frisst, die den anschwellenden Menschenbestand ernähren? Und was, wenn ein Gesinnungstäter, von absoluter subjektiver Verpflichtung getrieben, die Insektizidfabrik in die Luft sprengt?

Genügen die Perspektiven dieser drei Denkrichtungen? «Aber die kumulative Selbstfortpflanzung technologischer Veränderung der Welt (...) verläuft durch lauter präzedenzlose Situationen...» Das Gehäuse ist zerbrochen. Wie verhält sich ethisches Denken angesichts des drohenden Niemandslands?

In der *Verantwortungsethik* geht der Blick entschieden nach vorn; sie fragt nicht allein nach aktueller Realisierung von Moralität, sie verlangt Antwort auf die Frage nach den künftigen Konsequenzen heutigen Tuns, stellt somit die ethische Güterabwägung in die Dimension der Folgezeit. – Die, die nachkommen, werden uns befragen. Das Gehäuse ist zerbrochen. Verant-

wortungsethik ist aufs Zeitoffene hin angelegt – nicht als Ornament am Horizont, sondern unnachgiebig realitätsbezogen angesichts heutiger Projektionen auf ein mögliches Niemandsland.

Wir sind, ökologisch vernetzt, langfristig tatsächlich auch auf Käfer angewiesen.

Niemandsland. Die fremden Atemzüge ringsum drohen sich zu verringern. Erstmals in der Geschichte der Ethik erhebt sich die Frage nicht nur nach der Freiheit und dem menschengemäßen Fortbestand des Homo sapiens, sondern auch nach dem Eigenwert und der Erhaltung der aussermenschlichen Umwelt. HANS JONAS: «Die Zukunft der Menschheit ist die erste Pflicht menschlichen Kollektivverhaltens im Zeitalter der modo negativo ‹allmächtig› gewordenen technischen Zivilisation. Hierin ist die Zukunft der Natur als sine-qua-non offenkundig mitenthalten (...). Die Verengung auf den Menschen allein und als von aller übrigen Natur verschieden kann nur Verengung, ja Entmenschung des Menschen selbst bedeuten (...). Im wahrhaft menschlichen Blickpunkt bleibt der Natur ihre Eigenwürde, die der Willkür unserer Macht entgegensteht.»⁸

An dieser neuen, auf die Zukunft und auf die Totalität des Lebendigen ausgerichteten Ethik müssen alle skizzierten Theorien wechselseitig teilhaben.

Theorien? Praxisnähe? – Während die Normenethik den Sinnhorizont gültiger Prinzipien bewahrt und die Situationsethik die existentielle Verpflichtung betont, gibt die Gesinnungsethik der Verantwortungsethik die innere Basis: Verantwortung erwächst aus dem Gewissen; dieses wurzelt im Gemüt.

Allein der Mensch kann, kraft seines Bewusstseins, ethisch entscheiden. Und kraft seines Bewusstseins hat er äussere Prozesse in Gang gesetzt, die ihn und die Welt zu überrunden drohen. Gerät Ethik in separierte Nachträglichkeit und wird somit folgenlos für die Aussenorgänge? Was aber, wenn sich das menschliche Bewusstsein zusehends auf Aussenorgänge konzentriert und in deren Rasanz erstickt?

Die Forderung nach Integration von Ethik in die Lebenspraxis muss beim Menscheninnern ansetzen – vorläufig gesagt: beim «Gemüt».

«In einer elsässischen Sage wird das Erscheinen eines Käfers mit einem Kreuz auf den geschlossenen Flügeln als Himmelszeichen gedeutet und veranlasst den Bau einer Kirche.»⁹

II

«Die Ideen des moralischen Gesetzes (...) gehören zum unausrottbaren Bestand der menschlichen Seele.»¹⁰ Das Zitat von C.G. JUNG meint das Ganze der menschlichen Psyche, das «Selbst»: So wie sich das Bewusstsein evolutionär aus dem Unbewussten herausentwickelt hat, so bleibt es ander-

seits daran rückgekoppelt. Die «Ideen» verweisen auf die Reichweite menschlicher Vernunft, aber die «moralische Bewertung des Handelns, die sich im spezifischen Gefühlston der entsprechenden Vorstellung ausdrückt, ist nicht immer eine Angelegenheit der conscientia, des Bewusstseins, sondern funktioniert auch ohne diese». ¹¹

Wie ist die Rückkoppelung zu verstehen? – Das Gewissen wurzelt im Ge- müt, dem Kern der Werthaltungen; dieser aber erhält seine Energie aus dem Unbewussten. Die unbewusste Energie manifestiert sich in Symbolen, die kaum strikte Handlungsanweisungen geben, wohl aber die vom Bewusstsein nicht berücksichtigten Aspekte «richtigen Tuns» eindringlich, oft erschütternd aufzeigen. C. G. JUNG: «Ohne die emotionale Dynamik verliert das Gewissensphänomen allen Sinn...»¹²

... Die vom Bewusstsein nicht berücksichtigten Aspekte: Die Vox Dei des vom Unbewussten genährten Gewissens verlangt je nachdem einen unbequemen ethischen Entscheid, der quer zum Sittenkodex steht und persönlich verantwortet werden muss. – Anderseits verzerrt Jungs Psychologie die Ethik keineswegs zu subjektiver Beliebigkeit: Das Unbewusste gehört zum Gesamthaushalt der Psyche; seine menschenmögliche partielle Integration ins Bewusstsein aber schafft jene abgesicherte Vernunftbasis, auf welcher die Ethik aufbaut. «Die Integrierung unbewusster Inhalte ist ein individueller Akt des Realisierens, Verstehens und sittlichen Wertens.»¹³ – «Die Synthese von bewussten und unbewussten Inhalten und die Bewusstmachung archetypischer Effekte auf die Bewusstseinsinhalte stellt eine Höchstleistung der seelischen Bemühung und der Konzentration psychischer Kräfte dar...»¹⁴

Jung hat den Vorgang «Individuation» genannt. Es ist ein mächtiger innerer Prozess, im persönlichen Lebensvollzug geleistet und ausgestanden, eine daseins-mögliche Synthese von Unbewusstem und Bewusstsein; eine Lebensarbeit. Ethik, in dieser Dimension, meint und fordert die psychische Ganzheit des Menschen.

... Die vom heutigen Bewusstsein nicht berücksichtigten Aspekte: Bei einer strikten Abkoppelung des bewussten Teils der Psyche vom Unbewussten droht Gefahr. «Die bewusste Persönlichkeit konnte domestiziert werden, weil sie vom naturhaften und primitiven Menschen getrennt war. So wurden wir einerseits höchst diszipliniert, organisiert und rational, die andere Seite aber blieb ein unterdrückter Primitiver, abgeschnitten von Erziehung und Kultur. Dies erklärt unsere vielen Rückfälle in die erschreckendste Barbarei, und es erklärt auch die wirklich furchtbare Tatsache, dass je höher wir den Berg wissenschaftlicher und technischer Errungenschaften hinaufklettern, der Missbrauch unserer Erfindungen um so gefährlicher und diabolischer wird.»¹⁵

Niemandsländ, zerfurcht von abgespaltenen, blind wütenden Bewusstseinsakten? Oder Integration von Ethik in die psychische Ganzheit des Menschen und damit bestimmender Faktor in der individuellen und kollektiven Lebenspraxis?

... Die vom heutigen Bewusstsein nicht berücksichtigten Aspekte: Zum Gesamtenergiehaushalt der Psyche gehören Gefühl und Intuition. Die dominierende Ratio hat sie in die Separierung gedrängt und mit abgespaltener Eigenwucht das Gehäuse durchbrochen. Der einseitige Energiefluss schafft Isolation: Der neuzeitliche Mensch bewertet die Welt aus dem Blickwinkel kausal determinierbarer Zwecksetzung. Die Weltvorstellung «Gehäuse» zerfällt. Möglicher Wiedergewinn eigener Ganzheit?

Die Ratio zielt auf die Synthese analyserter Teile. Das Gefühl, vielfach näher auf dem Unbewussten lagernd, sucht unmittelbar Erwiderung, Kommunikation und damit Sinngebung durch ein Du. «Das intellektuelle Verständnis sowohl wie der Ästhetizismus verschaffen das ebenso trügerische wie bestechende Gefühl von Befreiung und Überlegenheit, das durch das Dazwischenentreten der Gefühlsbetonung in die Brüche zu gehen droht. Letztere nämlich bedeutet eine gewisse Gebundenheit an Existenz und Sinn der symbolischen Inhalte und daher auch eine Verbindlichkeit derselben für das ethische Verhalten...»¹⁶

Die Ratio zerlegt. Die Intuition erspürt. Die Ratio operiert mit Fixiertem. Die Intuition tastet das Mögliche aus. Sie «basiert insofern auf einem unbewussten Vorgang, als ihr Resultat ein Einfall, ein Einbruch eines unbewussten Inhalts ins Bewusstsein ist».¹⁷

Als Gegenbegriff zur Ratio gilt in der *Wertethik* das intentionale Wert-fühlen: In ihm erschliessen sich dem Menschen die Werte intuitiv. MAX SCHELER: «Auch das Emotionale des Geistes, das Fühlen, Vorziehen, Lieben, Hassen und das Wollen hat einen ursprünglichen apriorischen Gehalt, den es nicht vom ‹Denken› erborgt und den die Ethik ganz unabhängig von der Logik aufzuweisen hat.»¹⁸

Sinkt Ethik damit ab in die Unwägbarkeit unbewusster Bilder, subjektiver Einfälle und Gefühle? – Nein. «Integrative Ethik» umfasst das Ganze des Menschen und meint den Einbezug aller Energien – vom unbewussten Archetypus bis zur intellektuellen Erwägung. – Gefühl und Intuition, zum Unbewussten offen, geben – im Wortsinn: vorläufige – Wertimpulse. Die kritische Befragung durch die Ratio erst schafft den prägnanten, verantwortbaren ethischen Wert. Aber: das eine lässt sich vom andern nicht isolieren. Soll das Gehäuse wieder bewohnbar werden, muss der Gesamthaushalt spielen und stimmen.

Der Mensch, kraft seines Bewusstseins, «befragt»: Ethische Befragung der Welt aber kann nur aus gesamtpsychischer Betroffenheit erwachsen – der persönliche Lebensvollzug lässt sich davon nicht trennen. Nur wer verantwortlich mit sich selbst umgeht, nicht bloss abgespaltenen Ich-Bedürfnissen nachhängt, sondern, seiner Vox Dei folgend, dem «Selbst», der Gesamtheit seiner psychischen Möglichkeiten, zur – womöglich bitter erkämpften – komplementären Entfaltung verhilft: nur wer sich selbst treuhänderisch verantwortet, kann gegenüber der Umwelt ethisch verantwortlich, treuhänderisch handeln. Mit Egoismus hat *Individualethik* nichts zu tun: Ihre Realisierung gelingt nur in der Komplementarität von Ich und Du.

III

«Selbstsein und Wahrsein ist nichts anderes als bedingungslos in Kommunikation sein. (...) Denn Existenz wird nur dann sich offenbar und damit wirklich, wenn sie mit der andern Existenz, durch sie und zugleich mit ihr, zu sich selber kommt.»¹⁹

Es ist dem Menschen nicht möglich, nicht zu kommunizieren. Schon durch seine blosse Anwesenheit gibt er sich kund. Er ist nie «bloss»: Ohne zu sprechen, ohne etwas zu wollen, ist er kollektiv unbewusst mit anderem verbunden.

Nur in dialogischer Existenz, worin sich die Individualität zu «verantworteter» Personalität entfaltet, ist Selbstwerdung möglich. Das eigene «Selbst», das andere Du finden wechselseitig ihre Lebenswürde in der Wertanerkennung durch das Gegenüber. Das Medium solcher ethischen Wertanerkennung bezieht seine Kraft wiederum aus allen psychischen Funktionen; das Gefühl gehört wesentlich dazu; seine umfassende Energie: die Liebe. KARL JASPER: «Die liebende Kommunikation von Selbst zu Selbst schliesst in sich alle Liebe zu Sachen, zu Welt und Gott. In dem Masse, als Kommunikation diese Inhalte als gemeinschaftliche in sich aufnimmt, entfaltet sie sich selber. Nur durch sachliche Inhalte ist Kommunikation erfüllbar. Nur durch liebende Menschen wird Sachliches wesentlich.»²⁰

Die traditionelle Ethik beschränkt sich auf zwischenmenschliche Wertfragen. Mit der Verantwortungsethik, der Folgenhaftigkeit gegenwärtigen Handelns verpflichtet, rückt – angesichts der durch aktuelles technisches Tun bewirkten Notsituation – die aussermenschliche kreatürliche Umwelt mit ins Zentrum ethischer Güterabwägung.

Der Käfer wird schützenswert, weil er langfristig unserer eigenen Existenz-erhaltung dient. Schützen wir ihn auch, weil wir seelisch bedürftig sind nach der Existenz des ganz andern?

«Die liebende Kommunikation von Selbst zu Selbst schliesst in sich alle Liebe zu Sachen...» – Seit der neuzeitlichen Subjekt-Objekt-Spaltung und mit dem bewusstseinsmässig einseitigen Ratio-Herrschachtsanspruch gilt Natur als Sache. Demgegenüber wurzelt im Begriff «Ökologie», der Lehre von den Wechselwirkungen in der Natur, das Wort «Haus» und verweist auf die bisher skizzierten Sinnbezüge von «Gehäuse»: auf die Sphäre menschlicher Wohngemeinschaft und Sitte, auf den innermenschlichen Gesamthaushalt der Psyche, auf die archaische Vorstellung einer wohlgezimmerten Welteinheit.

Das Gehäuse ist in doppeltem Sinn gefährdet: Einerseits durch abgespaltene Bewusstseinstile; die notwendige persönliche «Selbst»-Werdung durch psychische Integration lässt sich psychologisch von Jungs «Individuation», philosophisch von der Individualethik her begründen. – Anderseits ist heute die ursprünglich-archaische Wohngemeinschaft «Mensch-Natur» gespalten: Gelingt hier ein kommunikativ-ethischer Brückenschlag? Ist der

Mensch angewiesen auf das Andere nicht nur im Zwischen-, sondern auch im Aussermenschlichen? – Die fremden Atemzüge ringsum, die sich verringern – überlassen wir deren Auszählung künftig dem Apparat? Oder gelingt der belebende Anschluss an die eigene Seele? Die Seele braucht den Atem des Andern. Kraft seiner Vernunft könnte der Mensch eine erweiterte Ethik entwickeln: «Der nächste Schritt sollte sein, vom bürgerlichen Rechtsstaat in die Rechtsgemeinschaft der Natur einzutreten.»²¹

Treuhänderische Verantwortung gegenüber sich selbst, Verantwortung gegenüber der Natur als anvertraut Eigenes: Der Mensch verfügt als einziges Wesen über Bewusstsein; die erweiterte Ethik gelingt nur, wenn dieses evolutionär gewachsene Bewusstsein sich nicht als Verfügungsgewalt, sondern als Treuhänder innerhalb alles evolutionär Gewachsenen versteht. «Die industriestaatliche Machtergreifung über die natürliche Mitwelt ist dadurch in die derzeitige Krise geraten, dass die Naturzugehörigkeit des Menschen in unserem Selbstverständnis nicht berücksichtigt ist. (...) Es geht also um das menschliche Selbstverständnis.»²²

Menschliches Selbstverständnis müsste – angesichts heutiger Bedrohungen – zur Bescheidenheit verpflichten. Die Verpflichtung könnte bedeuten: *Den Käfer, losgelöst von eigenen physischen und psychischen Bedürfnissen, in seinem Eigenwert, seinem einzigartigen Da-Sein zu anerkennen.*

IV

«Ökologie setzt mit der Wahrnehmung, nicht erst mit dem Stadium der Analyse, ein.»²³

Das «Selbst» entwickeln bedeutet: sich selber annehmen mitsamt den Schattenkräften; diese in menschenwürdiger Arbeit ins Bewusstsein integrieren – so sich selber verstehen. Volles Selbstverständnis entwickeln kann nur, wer sich – entschieden über die Egozentrik hinaus – als kommunikationsfähiges und -bedürftiges Wesen begreift. Ganzheitliche Kommunikation – komplementär mit allem verschränkt – heisst: Fühlungnahme – entschieden über die Anthropozentrik hinaus entfaltet – mit allen evolutionär gewachsenen Wesen. – Selbst- und Naturverständnis sind nicht zu trennen. Ihre Verbindlichkeit aber gewinnen sie nicht durch Abstraktion, sondern, vorläufig formuliert, durch «Wahrnehmung».

Wie «versteht» der Mensch «Natur»? Im neuzeitlichen, ratio-betonten Bewusstsein dominiert die naturwissenschaftliche Perspektive. Natur wird analysierbar, erklärbar, handhabbar. Darin liegt unermesslicher Gewinn für eine gesicherte Stellung des Menschen in der Welt – und gleichzeitig zeichnet sich zusehends die Gefahr eines Reduktionismus lebendiger Phänomene ab: Natur, naturwissenschaftlich zerlegt und schliesslich in Modellen simuliert, gerinnt zum Entwurf menschlichen Denkens und so zum Präparat des Intellekts. – Demgegenüber gilt, evolutionär bedingt, weiterhin: Der Mensch ist

ein eingebundenes Mischwesen. Mit Sinnenhaftigkeit hat ihn die Natur begabt, mit Empfindung, Gefühl, Intuition – der Intellekt ist der jüngste, aber anscheinend kräftigste Spross in der Entwicklung. Beherrscht er ausschliesslich das Blickfeld, droht Verlust: Schwund an sinnlicher Erfahrung, Schwund an seelischer Spannweite. Zwei Beispiele: Erst in der eigenen leiblichen Bewegung wird die grossräumig-strukturelle Bewegtheit voll wahrnehmbar. Wer nicht allein Punkte und Flächen diagnostiziert, sondern die Landschaft erwandert, spürt sinnhaft ihre Gestalt. – Nur in der gefühlsmässigen Anerkennung dessen, was an Naturbildern ins menschliche Unbewusste eingeht, wird Leben in seiner Dynamik erfahrbar. *Wer den Käfer nicht bloss beziffert, sondern seine Erscheinung im eigenen jähnen Traumbild wahrnimmt und ernstnimmt, spürt voll die Anwesenheit des ganz andern.*

Der Tendenz des Reduktionismus im naturwissenschaftlichen Denken entspricht im Computerdenken die Codierung, die Digitalisierung und Entkörperlichung lebendiger Gestalten.

Digitalisierung lebendiger Kommunikation aber bewirkt verkürzende Abstraktion: «Es entsteht durch die Methode der Digitalisierung *immer* ein Programmprodukt: etwas, was es *so* nicht gibt, auch wenn der Zeichenwert ausserordentlich grosse Massen von symbolischen Verhältnissen, stellvertretend für die wirklichen, speichern kann. (...) Im binären Prinzip steckt sozusagen bereits ein Programmschema: der Satz vom ausgeschlossenen Dritten. Unter lebendigen kulturellen Verhältnissen gilt dagegen der Satz vom eingeschlossenen Dritten, so dass sämtliche binären Programmierungen den lebendigen Zusammenhang der Mitteilungen zerstören.»²⁴ – Das ausgeschlossene Dritte: das Mitgemeinte – nur durch Intuition wahrnehmbar – entfällt.

Der Käfer, in seine Teile zerlegt, kann sich als lebendige «Gestalt» nicht mehr «mitteilen». Sein Funktionsgefüge wird geteilt und messbar; die Seele, auf Bewegung des Lebendigen angewiesen, verliert die «Kommunikation» mit dem Käfer.

Das Computerdenken hat das Wirklichkeitsverständnis des heutigen Menschen gepackt und droht diesem die Eigenwelt und die Mitwelt als programmierte und programmierbare Abstraktion aufzuzwingen. Die vom Bewusstsein erzeugte binäre Denk- und Technikmöglichkeit tendiert zur Totalität; die Konsequenz: Enteignung des Menschen. Enteignung seiner Fühlungnahme, seiner Erfahrung, seiner Wahlfreiheit gegenüber erspürten Bedürfnissen; die Konsequenz: innere Bedürfnislosigkeit und damit Auslieferung an den Apparat, seelische Beliebigkeit und damit Schwund an ethischer Entscheidungskraft.²⁵

«Wahrnehmungsethik»? Ich schlage diesen Ausdruck vor für eine zu entwickelnde Ethik, die, verbunden mit der Verantwortungsethik, meines Erachtens heute not tut – angesichts heutiger verabsolutierter Bewusstseinstendenzen, die vom eigenwertig Lebendigen weg- und zur toten Abstraktion hindrängen.

Der Begriff «Wahrnehmung» bedarf der Präzisierung. Ich meine damit *erstens*: Das Ganze des Naturhaften, unserer technologischen Verfügungsge-walt Unterworfenen in seinem Selbständigkeitswert anschauen und in sei-nem Sosein verstehen. Anschauen heisst: Sich vorerst als Empfänger verhal-ten und das naturhaft Gegebene nicht vorgängig in eigener Bewusstseins-Selbstherrlichkeit ummodellieren. Gegen die analytische Methode ist damit nichts gesagt; nur: wenn sie Alleinherrschaft beansprucht, geht die Ganzheit in den ausgesonderten Teilen verloren; es drohen, gerade in bezug auf Wir-kungszusammenhänge «Mensch-Natur», abgespaltene Fehlentscheide. Das Gegenüber in seiner Ganzheit anschauen heisst weiter, dass das «Gewusste, d. h. als möglich oder wahrscheinlich Gezeigte, in der *Anschaauung* erlebt wird, so dass es das ihm angemessene *Gefühl* in uns erzeugt, das zum Han-deln bewegt». ²⁶ – Wahrnehmung verlangt somit, *zweitens*, nach Integration der Bewusstseinsfaktoren, wie sie C. G. Jung dem Begriff «Individuation» zugrunde legt. Dem aussermenschlichen ökologischen Haushalt kann das menschliche Bewusstsein nicht nur rational, es kann ihm angemessen nur als intaktes psychisches Gehäuse, worin auch Gefühl und Intuition wohnen, begegnen. – Damit wechselseitig verschränkt, *drittens*: Die Individuation bedarf der Begegnung; nur durch Wahrnehmung des andern kommt der Mensch zu sich selbst; so wirkt Individuation auch nach aussen und bewirkt ethische Verpflichtung. «Da das Individuum nicht nur Einzelwesen ist, son-dern auch kollektive Beziehung zu seiner Existenz voraussetzt, so führt auch der Prozess der Individuation nicht in die Vereinzelung, sondern in einen intensiveren und allgemeineren Kollektivzusammenhang.» ²⁷

Ethische Kollektivverpflichtung gegenüber Aussermenschlichem und, wie von der Verantwortungsethik gefordert, auf Zukunft hin? Die Kommu-nikation, worauf Ethik basiert, scheint hier erschwert: Die Ethik des Unmit-telbaren muss sich mit einer Ethik des Mittelbaren verbinden. *Unser Seinszu-sammenhang mit dem Käfer?* Befriffst dies den einzelnen Zeitgenossen? Pra-xisverdichtung von Ethik? Abstrahierende Argumentationen greifen vielfach zu kurz. Weshalb? Der Naturtod, wie ihn der Mensch heute verur-sacht, trifft diesen noch kaum jäh, konkret, existentiell – zumindest bisher nur in Einzelfällen. Noch liegen keine Bäume quer auf den Autobahnen. Der Naturtod schleicht hin zur künftigen Generation. Der erwachsene Zeitge-nosse, der Aufrufe überdrüssig, als angebliche Massengesellschaftspartikel scheinbar überflüssig, verflüchtigt sich zerstreuungssüchtig und tempogela-den ins Jetzt. – Die Betroffenheit, die zur Güterabwägung verpflichtet, muss tiefer unten und altersmäßig früher ausgelöst werden: in der unmittelbaren Echoschicht, in der Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen, in seiner (noch nicht verschütteten, kindlichen) Erlebnissphäre.

Das Kind er-lebt die Welt. Im Kind, das dem fremden Tier übers Fell strei-chen kann, wächst in der Lust der weichen Berührung unbewusst ein ethi-scher Wert: Das Glück will Gewissheit – das Tier darf nicht verschwinden. Ein Käfer lässt sich nicht streicheln; man kann ihn anschauen, seiner Bewe-

gung folgen. Die erste Streichel-Begegnung könnte, durch die eigene Erfahrung von Glück vergeistigt, eine Wertanerkennung auch gegenüber dem bewirken, das sich dem Tastsinn entzieht, aber in optischer Wahrnehmung als Seelen-Eindruck bleibt. Selbsterfahrung durch Begegnung, durch die Sinne vermittelt, dann, mit zunehmendem Alter, psychisch-geistig ausgeformt bis zu vollem ethischem Bewusstsein: darin liegt die Entfaltung von Wahrnehmungsethik; sie verbindet sich folgerichtig mit Verantwortungsethik. Wenn die Verantwortung Künftiges einschliesst, muss sie beim Träger des Künftigen: dem Kind, ansetzen.²⁸

Hält dieser Entwurf der heutigen Wirklichkeit stand? Reduziert die Dominanz technischen Denkens den Ansatz von «Wahrnehmung» nicht zu einem freundlichen Ornament frühkindlicher Entwicklung? – Ethik muss radikal sein, das heisst von den Wurzeln ins Bewusstsein greifen, sonst beschreibt sie lediglich Analogiebewegungen zum noch beherrschenden Zeitgeist. «Dasselbe wissenschaftlich-rationale Denken, das die Technik ermöglicht und so die äussere Herausforderung für eine Verantwortungsethik darstellt – dasselbe Denken scheint als wertfreie Vergegenständlichung der Welt eine rationale Begründung ethischer Normen als unmöglich zu erweisen.»²⁹

Hält Wahrnehmungsethik der heutigen Wirklichkeit stand? Oder kommt die dringliche Bewusstseinsänderung – die womöglich mehrere Generationen benötigt –³⁰ bereits zu spät?

Radikale Ethik, als Notstandsethik verstanden, entzieht sich dem Kalkül. Wenn ich, betroffen vom Tod ringsum, der schleicht, aber schleichend die Bewegung ringsum, die mich beglückt und reicher macht, wahnwitzig lähmmt – wenn ich schreien möchte und den Schrei, in eigener schmerzhafter innerer Bewegung, umwandle zu persönlich verantwortetem Widerstand: blinze ich da noch auf «Zweckhaftigkeit»?

Persönliche Betroffenheit? – Wahrnehmung verlangt nach Integration aller Bewusstseinsfaktoren. – Kindliche Wahrnehmung des fremden Tiers lässt sich mit der archaischen Identität von Subjekt und Objekt vergleichen. Das eigene Gefühl wird unbewusst nach aussen, ins Tier projiziert und schafft so die Verbindlichkeit ursprünglichen Glücks: Einfühlung wird zur Einfühlung, das Kind erfährt sich unbewusst als Tier. Der heranwachsende Mensch ordnet sich die Welt. Die «participation mystique» wird überlagert von Unterscheidungsvermögen und Urteil – könnte aber in der (allerdings notwendigen) Zurücknahme der Projektion als Seelenton weiterschwingen und noch in der rationalen ethischen Erwägung mitklingen. – Integriertes Bewusstsein als Ziel der Individuation: Individuation heisst auch Zurücknahme, bestmögliche Integration der Projektionen. Im heutigen technisch-rationalen Denken scheint dies geleistet; der abstrahierend geordnete erfolgreiche Zugriff auf die lebendige Umwelt aber trügt: Menschliches Denken operiert mit Entwürfen, angetrieben von unbewussten Projektionen in unbekanntes Land. Heute droht Niemandsland. Weshalb? Die übermächtigen Entwürfe sind realisiert – ihre Antriebskräfte aber nicht ins volle Bewusst-

sein gehoben und ethisch geziugelt. Wir registrieren heute die Folgen. C. G. JUNG: «Die wahnwitzigste Zerstörung und Verwüstung ist die Reaktion auf die Entfernung des Bewusstseins aus der Gleichgewichtslage. Es gibt nämlich ein Gleichgewicht zwischen seelischem Ich und Nicht-Ich, eine *religio*, d. h. eine sorgfältige Berücksichtigung der präsenten unbewussten Mächte, die man nicht ohne Gefahr vernachlässigt. Diese Wendung hat sich infolge der Veränderung der Bewusstseinslage schon seit Jahrhunderten vorbereitet.»³¹

Wahrnehmungsethik angesichts von Technik? – Worum es hier nicht geht: um eine pauschale Verketzerung modernen technischen Denkens. Rückkehr in archaische Identität? Die Forderung wäre naiv und unsinnig und, gemessen an heutigen technologischen Chancen, auch menschenunwürdig. – Worum es hier geht: Um die psychisch gesicherte ethische Kontrolle des «Computerbewusstseins» angesichts von Mitwelt und Zukunft. Radikale Kontrolle aber heisst: Der rationale Erwägungsprozess, der Balanceakt des Bewusstseins, bezieht seine Energie aus den Wurzeln persönlicher Selbst- und Weltwahrnehmung bis hinunter zu frühkindlicher Betroffenheit. Wahrnehmungsethik, die alle Seelenkräfte des Menschen, alle phylogenetisch und ontogenetisch gewachsenen Bewusstseinsstrukturen einschliesst, müsste sich mit der auf Zukunft gerichteten Verantwortungsethik verbinden. JEAN GEBSER: «Alle Strukturen konstituieren uns; alle Strukturen müssen ihrem konstituierten Werte gemäss gelebt werden, wenn wir ein ganzes Leben leben wollen; keine Struktur darf deshalb negiert werden; die Negierung tritt aber in dem Moment ein, da die eine oder die andere Struktur überbetont wird, was zur Folge hat, dass sie die Akzentuierung auf ihre defizienten Ausserungsformen verlagert, die stets quantitativer Art sind.»³²

Bloss technisches Denken mit seinem Hang zur Quantifizierung hat eine psychische Nivellierungstendenz; die seelischen Energien, nicht mehr gefordert, verkümmern.

Bloss technisches Denken hat eine kommunikative Nivellierungstendenz: Das lebendige Gegenüber wird ihm zur Chiffre; die Realität verdünnt sich zum Niemandsland – das, infolge unverarbeiteter, selbständig wuchernder Projektionen, trügerisch als ganze Wirklichkeit erscheint. «So verbreitet sich heute mehr und mehr eine unrealistische rationale Weltanschauung, in welcher der individuelle Mensch nur noch als Randphänomen eine Rolle spielt.»³³

Nivellierung des Menschen aber bewirkt kollektive Verantwortungslosigkeit. Verantwortung basiert auf Selbst-Bewusstsein. Wahrnehmungsethik müsste hier ansetzen: Nur wer sein eigenes Gehäuse wieder bewohnbar macht – und das kann nur in individueller Betroffenheit und verpflichtender Seelenarbeit geschehen – wird sensibel für die Erhaltung fremder Gehäuse. Auf das Kollektivverhalten gerichtete gesetzgeberische Massnahmen greifen letztlich nicht durch, wenn sie den psychischen Wohnsitz des einzelnen nicht berühren. Was heisst: Bloss binäre Zukunftsgestaltung ohne *religio*, ohne die

sorgfältige und rigorose Beachtung eigener, kommunikativ entwickelter Seelenkräfte, folgt lediglich dem linearen technischen Denken, statt dieses in Zukunftsverantwortung zu integrieren.

Bloss technisches Denken nivelliert die Zukunft: Die durch Technik bewirkte Abstraktion unserer Wirklichkeitsbegegnung blockiert die Fühlungnahme, die Wahrnehmung, und stellt sich möglicher seelischer Betroffenheit quer entgegen. Deshalb muss unnachgiebig gelten: «*religio*» verpflichtet konkret zur Begrenzung und Kontrolle des technischen Überhangs. Die Atemzüge ringsum dürfen sich nicht weiter verringern. Sonst schleift sich die Wahrnehmung angesichts von nur Totem zu Tode und jede Ethik entfällt.

Wenn die Käfer verlorengehen, verlieren wir uns selbst.

Anmerkungen

- ¹ Franz M. Wuketits: Evolution, Erkenntnis, Ethik, Darmstadt 1984, S. 184.
- ² Ders., in: F. Kreuzer (Hrsg.), Nichts ist schon dagewesen – Konrad Lorenz, seine Lehre und ihre Folgen, München-Zürich 1984, S. 205.
- ³ Hanns Bächtold-Stäubli: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Band III, Berlin-Leipzig 1930/31, Sp. 1552f.
- ⁴ Ebenda, Band V, Berlin-Leipzig 1932/33, Sp. 1692.
- ⁵ Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1982, S. 27, 22, 28.
- ⁶ In «Fortkommen . . . Die Erdbockkäfer und wir» (R+R Verlag, Bottmingen 1987) wird der drohende Verlust einer letzten Käferpopulation in der Schweiz aus biologischer, psychologischer und philosophischer Sicht behandelt.
- ⁷ Arthur Rich: Wirtschaftsethik, 3. durchges. Aufl., Gütersloh 1987, S. 32.
- ⁸ Hans Jonas (vgl. Anm. 5), S. 245f.
- ⁹ Hanns Bächtold-Stäubli: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Band IV, Berlin-Leipzig 1931/32, Sp. 908.
- ¹⁰ C. G. Jung: Gesammelte Werke, Band 8, Olten 1982, S. 316.
- ¹¹ C. G. Jung: Gesammelte Werke, Band 10, Olten 1986, S. 476f.
- ¹² Ebenda, S. 484.
- ¹³ Ebenda, S. 248.
- ¹⁴ C. G. Jung: Gesammelte Werke, Band 8, Olten 1982, S. 241.
- ¹⁵ C. G. Jung: Gesammelte Werke, Band 10, Olten 1986, S. 578.
- ¹⁶ C. G. Jung: Gesammelte Werke, Band 16, Olten 1971, S. 298.
- ¹⁷ C. G. Jung: Gesammelte Werke, Band 8, Olten 1982, S. 152.
- ¹⁸ Max Scheler: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik, 5. durchges. Aufl., Bern-München 1966, S. 82.
- ¹⁹ Karl Jaspers: Von der Wahrheit (München 1947), Zürich 1984, S. 377.
- ²⁰ Ebenda, S. 1011.
- ²¹ Klaus Michael Meyer-Abich, in: Scheidewege, Jg. 12, Heft 3/4, 1982, S. 602.
- ²² Ders.: Wege zum Frieden mit der Natur, München-Wien 1984, S. 93.
- ²³ A. M. Klaus-Müller, in: Constanze Eisenbart (Hrsg.), Humanökologie und Frieden, Stuttgart 1979, S. 264.
- ²⁴ Alexander Kluge, in: Klaus von Bismarck u.a., Industrialisierung des Bewusstseins, München 1985, S. 71.
- ²⁵ Was hier summarisch vorgetragen wird, habe ich in meinem Buch «ComputerMensch – Nichttechnische Aspekte der mikroelektronischen Revolution» (Liestal 1987) im Zusammenhang darzustellen versucht.
- ²⁶ Hans Jonas, in: Thomas Meyer / Susanne Miller (Hrsg.), Zukunftsethik und Industriegesellschaft, München 1986, S. 5f.
- ²⁷ C. G. Jung: Gesammelte Werke, Band 6, Olten 1981, S. 477.
- ²⁸ Vgl. etwa das praxisbezogene Buch für Eltern und Grundschulen von Rosa Studer: Die Schöpfung erleben, Baden 1987.
- ²⁹ Karl-Otto Apel, in: Zukunftsethik (vgl. Anm. 26), S. 27.
- ³⁰ Vgl. Norbert Elias: Der Prozess der Zivilisation, 2 Bände, 4. Aufl., Frankfurt a.M. 1977, S. 204.
- ³¹ C. G. Jung: Gesammelte Werke, Band 16, Olten 1971, S. 208.
- ³² Jean Gebser: Ursprung und Gegenwart, 1. Teil, München 1973, S. 231.
- ³³ Marie-Louise von Franz: C. G. Jung, Frauenfeld 1972, S. 318.

Adresse des Verfassers:

Dr. Roland Stiefel, Brändelistalweg 28, 4103 Bottmingen.